

Re-Enacting Enigma

Die Konstruktion von Wirklichkeit durch Simulationen der Enigma Chiffriermaschine

Vorschlag für einen Beitrag zum Symposium Hyperkult 15 – Modelling & Simulation vom 13. – 15. Juli 2006 in Lüneburg.

Von Dominik Landwehr, Kollbrunn (Schweiz)

Die Faszination der Chiffriermaschine Enigma wird mit zunehmender zeitlichem Abstand immer grösser und die Kette der medialen Zeugnisse zu ihrer Geschichte reisst nicht ab. „Die künstliche Intelligenz des Weltkriegs“ hat Friedrich Kittler die Enigma 1989 genannt. Der Auftakt zum zweiten Leben der High Tech Maschine aus den 30er Jahren geschah aber schon 15 Jahre früher: Mit offizieller Genehmigung durfte der ehemalige britische Nachrichtendienst-Offizier Frederik W. Winterbotham 1974 das Schweigen über die Codeknacker Operation namens Ultra brechen, die den Briten und damit den Alliierten fast uneingeschränkten Zugang zu den Funkprüchen des Nazi-Apparates gab. Seither hat eine mehr oder weniger intensive Beschäftigung mit diesem einstigen Geheimnis eingesetzt und neben den Wissenschaftlern wie der oben genannte tummelt hier eine recht unüberblickbare Gruppe von Menschen mit den verschiedensten Motivationen populär- oder parawissenschaftlicher Natur.

Zur Popularität der Enigma tragen auch die Simulationen bei. Sie sind unterschiedlicher Natur – im Lauf der seit 2001 andauernden Beschäftigung mit dem Gegenstand sind mir folgende Formen begegnet:

- Ein „Papiermodell“ der Enigma: Eine witzige Kartonage-Arbeit, die allerdings keinen einer Ritterburg ähnlichen Kasten produziert, sondern mit drei Papierstreifen die Rotoren der Enigma simuliert.
- Eine Rekonstruktion der Maschine mit einer mechanisch funktionierenden Oberfläche und einem elektronischen Innenleben.
- Softwaregestützte Simulationen wie sie u.a. durch die „Crypto Simulation Group (CSG)“ mit grosser Akribie seit Jahren für die unterschiedlichsten Maschinentypen produziert werden.
- An besonders schönen Tagen frönen britische Enigma-Enthusiasten in Bletchley Park einer einigermaßen merkwürdigen Beschäftigung. Ich nenne es „Enigma Re-enacting“. Mit Originalmaterial aus dem Zweiten Weltkrieg inklusive der dazugehörigen Wehrmacht-Uniformen wird ein Übermittlungsstand samt Enigma eingerichtet, Zuschauer werden dabei zum allgemeinen Gaudi auch schon mal zu Kriegsgefangenen gemacht...

Wo soviel Energie aufgewendet wird, müssen handfeste Gründe für solches Tun vorhanden sein. Fragt man die Initianten solcher Simulationen, von denen ich im Rahmen meines Disserationsprojektes einige befragen konnte, so fällt die Antwort meist lakonisch aus und nicht selten werden pädagogische Gründe genannt. Da muss wohl etwas dran sein, denn eine ausführliche Beschreibung des Enigma Mechanismus fehlt in kaum einem Lehrbuch für Kryptologie.

Es muss aber um mehr gehen: Es lohnt sich, den Blick auf das ganze Ökotoptop der Enigma Faszinierten zu öffnen. Und das habe ich vorgefunden: Die Sammler, die scheinbar im Stillen agieren. Sie scheuen das allzu grelle Licht der Öffentlichkeit zwar, sind aber dennoch sehr kommunikativ in ihren Kanälen und spielen eine wichtige Rolle im Enigma-Teich. Das genaue Gegenteil davon sind nun diejenigen, die sich mit Simulationen beschäftigen: Sie suchen die Öffentlichkeit und bieten ihre Werke in der Regel via Internet an; eine Maschine zu besitzen streben sie nicht an. Zur dritten Gruppe zähle ich die Wissenschaftler – darunter sind Mathematiker ebenso wie Museums-Direktoren, die sich um einen möglichst rationalen Diskurs bemühen. Die Zeitzeugen bilden so etwas wie einen Fluchtpunkt. Mit ihnen lassen sich Fragen klären; noch einige Jahre. Dann werden sie schweigen.

Gleichzeitig ist aber die Enigma Simulation auch medialer Diskurs und darf im Kontext anderer medialer Diskurse betrachtet werden: Der wissenschaftliche Diskurs ist hier wohl weder der lauteste noch der wichtigste, denkt man etwa an die Wirkung, welche die Verfilmung des Thrillers „Enigma“ von Robert Harris hatte oder an den medial begleitete Diebstahl der wertvollen Abwehr-Maschine aus Bletchley Park, ganz zu schweigen von der Flut der populärwissenschaftlichen Literatur. Kein Buch, keine Broschüre, kein Zeitungsartikel zum Thema Kryptologie kommt ohne Enigma aus...

Hier wird mit grossem Aufwand und in den verschiedensten Feldern, an einem Mythos namens Enigma gestrickt. Was ist die Funktion dieses Mythos? – Eine vorläufige Antwort: Das scheinbar durchschaubare Getriebe von Zahnrädern gaukelt Nachvollziehbarkeit vor, Reduktion von Komplexität; der Mythos unterstützt Nationalstolz, latent auf Seiten der (deutschen) Erfinder, manifest auf Seiten der (britischen) Codeknacker.

Die Simulation hat zwar einen historischen Gegenstand, ihre Wirkung liegt aber in der Gegenwart. Sie agiert als Verstärker, als Multiplikator und selbstverständlich darf sie auch eine Wirkung als pure Maschine entfalten in die man etwas eingibt und auf nachvollziehbaren, wenn auch verschlungenen Wegen ein Resultat erhält.

Zum Autor: Dominik Landwehr (geb. 1958); Aufgewachsen in Zürich, wo er unter anderem Raketenautos und Radioempfänger bastelte. Lizenziatsarbeit 1983 bei Rudolf Schenda in Zürich. Danach als Medienschaffender für Print, Radio und TV tätig; Heute Abteilungsleiter Pop und Neue Medien beim Migros-Kulturprozent in Zürich. Zu seinen Projekten zählt u.a. www.digitalbrainstorming.ch, www.homemade-labor.ch oder www.playground-robotics.ch Seit 2003 Doktorand bei Prof. Ch. G. Tholen am Medienwissenschaftlichen Institut der Universität Basel. Publikationen im Bereich Technologie und Gesellschaft.

Weitere Infos zum Disserationsprojekt:
<http://www.mewi.unibas.ch/dissertationen.html> - www.peshawar.ch/research

Kontakt: Dominik Landwehr – Blumenweg 6 – CH- 8483 Kollbrunn – +41 79 411 59 17 – dlandwehr@bluewin.ch

www.peshawar.ch – www.sternenjaeger.ch